

Chef vom Dienst:
42 800/2971 (Durchwahl)
Montag bis Freitag 7.30 bis 19 Uhr,
Samstag 10 bis 17 Uhr,
Sonn- und Feiertag 12 bis 17 Uhr,
übrige Zeit: Tonband

rathauskorrespondenz

gegründet 1861

rk

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Druck: Presse- und Informationsdienst (MA 53), Rathaus, 3. Stiege, 1082 Wien. Redaktion: Rathaus,
3. Stiege, 1082 Wien. Telefon 42 800/2971 Durchwahl, Telex 133240. Chefredakteur Dr. Rudolf Gerlich. Verlags- und Herstellungsort Wien.
Gesetzt in der Helvetica 11 Punkt. Zeilenbreite 18,5 cm, ca. 70 Anschläge/Zeile. Auf Recyclingpapier gedruckt.

Montag, 9. Jänner 1989

Blatt 29

Heute in der „RATHAUSKORRESPONDENZ“:

Kommunal/Lokal:

- Keine Panik um die Erdäpfel (30/FS: 5.1.)
- 1.190 Besucher aus anderen Staaten studierten 1988 Wiener U-Bahn-Bau (31/FS: 6.1.)
- Erinnerung an den „360er“ (31/FS: 8.1.)
- Krebsbehandlung in den Wiener städtischen Krankenhäusern (32/FS: 6.1.)
- Häupl: 1989 Jahr der Müllvermeidung (33/FS: 6.1.)
- Hohe Auszeichnungen für Stadtrat a.D. Prof. Wurzer (35)
- Vergleich der Städte Budapest und Wien (38)
- Neuer Leiter des Zentrallaboratoriums in der Rudolfstiftung (39)
- ÖVP will Wiener Objektivierungsgesetz (40)
- Swoboda: Weitere Objektivierung sollte Gegenstand von Parteienverhandlungen sein (40)
- Winterdienst in vollem Einsatz (nur FS: 6.1.)
- Dienstag Pressegespräch des Bürgermeisters (nur FS)

Bezirke:

- Gedenktafel für Jura Soyfer (34)
- Bezirksvertretung fordert Ganztagsschulen in der Leopoldstadt (37)

Sport:

- 50. Todestag von Matthias Sindelar (36)

Keine Panik um die Erdäpfel

Werte unter jenen für Kleinkindernahrung

Wien, 5.1. (RK-KOMMUNAL) Gegen den Versuch, Erdäpfel als Giftknollen zu verteufeln, wandten sich Gesundheitsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER und die für den Konsumentenschutz zuständige Geschäftsgruppe Donnerstag in einer Stellungnahme gegenüber der „RATHAUS-KORRESPONDENZ“. Eine österreichische Wochenzeitung hatte in ihrer gestrigen Ausgabe über Erdäpfel als Nitratspeicher berichtet und zwar im Text — korrekt — dargelegt, daß die bei Proben gefundenen Nitratwerte ungefährlich sind; bei flüchtigem Lesen muß jedoch der Eindruck entstehen, daß Erdäpfel speziell für Kinder ungenießbar seien. Zur Frage Nitratwerte in Erdäpfeln ist daher folgendes festzustellen:

Bereits im Herbst 1988 wurden auf Anweisung des Bundeskanzleramtes/Gesundheitsministerium (u. a. vom Wiener Marktamt) Erdäpfelproben gezogen und in der Bundesanstalt für Lebensmitteluntersuchung auf den Nitratgehalt kontrolliert. Bei insgesamt 29 Proben neun verschiedener Sorten wurden Nitratwerte zwischen 90 und 200 Milligramm pro Kilogramm gefunden.

Die Kommission zur Herausgabe des österreichischen Lebensmittelbuchs (Codexkommission) hat bereits 1986 Grenzwerte für die Nitratgehalte verschiedener Gemüsesorten und auch für Kleinkindernahrung festgelegt.

Der Grenzwert für Nitrat in Kleinkindernahrung, die Gemüse enthält, darf höchstens 250 Milligramm pro Kilogramm betragen. Die in Erdäpfeln gefundenen Werte liegen darunter.

Die für Konsumentenschutz in Wien zuständige Stadträtin Christine SCHIRMER hatte bereits in einem Pressegespräch am 20. September 1988 auf die Frage der Nitratbelastung des Salats und anderer Gemüsesorten hingewiesen. Wiener Gemüse wird bekanntlich seit 1985 zusätzlich zur normalen Lebensmittelkontrolle auch mit den Monitoring-Untersuchungen streng auf eventuelle Rückstandsbelastungen untersucht. Was speziell Nitrat betrifft: Grundsätzlich sind die Nitratwerte in Salat bzw. Gemüse von mehreren Faktoren abhängig (Menge und Intensität des Sonnenlichteinfalls, Erntezeitpunkt — für Salat z. B. gibt es unterschiedliche Sommer-/Wintergrenzwerte —, Anbautechnik, Sorte und dann erst von der Düngung). Die Pflanzen haben außerdem ein unterschiedliches Nitratspeichervermögen, und unter gleichen Düngungsbedingungen werden im Sommer und Winter, bzw. im Freiland und im geschützten Anbau verschiedene Werte erreicht. Es gibt daher für verschiedene Gemüsegruppen und teilweise auch für verschiedene Jahreszeiten eigene Grenzwerte, teilweise bis zu 4.500 Milligramm, teilweise (Kraut, Kohl) 1.500 Milligramm, bei Kleinkindernahrung natürlich noch darunter, nämlich 250 Milligramm (deshalb sind auch normale Tiefkühlspinat-Produkte mit ihrem höheren Nitratgehalt — bei Untersuchungen wurden zwischen 270 und 1.100 Milligramm, alles unter dem Grenzwert für Erwachsene, gefunden — nicht für Kleinkinder geeignet). Die niedrigeren Werte bei Kleinkinderkost werden durch Blanchieren des Gemüses und Wegschütten des Blanchierwassers erreicht.

Die Grenzwerte für Nitrat werden in Wien, wie die Untersuchungen der städtischen Lebensmitteluntersuchungsanstalt zeigen, durchwegs eingehalten. Und eines sollte man bei der Nitratfrage auch nicht vergessen: Wie Direktor Dr. Alfred PSOTA, der Leiter der städtischen Lebensmitteluntersuchungsanstalt, feststellt, sind Nitrate zum Eiweißaufbau im Gemüse notwendig. Erdäpfel gehören übrigens zu den Pflanzen mit geringem Nitratspeichervermögen.

Nitrate können bei ungünstigen Voraussetzungen im Körper in Nitrite und diese wieder können in krebserregende Nitrosamine umgewandelt werden, bei Kleinkindern besteht größere Gefahr, da der Säureschutzmantel des Magens noch nicht entsprechend ausgebildet ist. Daher werden aber auch strenge Grenzwerte vorgeschrieben, um jeder möglichen Gefährdung zu begegnen. (Schluß) hrs/gg

Bereits am 5. Jänner 1989
über Fernschreiber ausgesendet

1.190 Besucher aus anderen Staaten studierten 1988 Wiener U-Bahn-Bau

Wien, 6.1. (RK-KOMMUNAL) Im abgelaufenen Jahr 1988 konnten die Wiener U-Bahn-Bauer 1.190 Techniker beziehungsweise technisch interessierte Besucher aus anderen Ländern und anderen Kontinenten begrüßen. Darunter waren auch Delegationen aus exotischen Ländern wie Taiwan, China, Japan, Saudi-Arabien oder Argentinien. Vorallem die NÖT (Neue Österreichische Tunnelbaumethode) als Paradebeispiel der traditionsreichen, hohen österreichischen Ingenieurskunst fand großes Interesse und Aufmerksamkeit. (Schluß) roh/rr

Bereits am 6. Jänner 1989
über Fernschreiber ausgesendet!

Erinnerung an den „360er“

Wien, 8.1. (RK-LOKAL) Früher fuhr die Straßenbahnlinie „360“ von Hietzing nach Mödling. Noch längere Zeit ist vergangen, seit der Vorläufer dieser Linie, die Krauss'sche Dampftramway, diese Strecke bewältigt hat. Für alle Nostalgiker und an der Lokalgeschichte Interessierte, ist nun die Broschüre „Wege nach Mödling“ erschienen, die zum Preis von 95 Schilling im Fachbuchhandel erworben werden kann.

In Zukunft soll man die geschichtsträchtigen Wege nach Mödling auch im Museum bestaunen können: Das Stadtverkehrsmuseum Mödling wird voraussichtlich ab dem Jahr 1991 die Möglichkeit bieten, die historischen Fahrzeuge zu besichtigen. (Schluß) ull/rr

Bereits am 8. Jänner 1989
über Fernschreiber ausgesendet!

Krebsbehandlung in den Wiener städtischen Krankenhäusern

Diagnosestatistik ist Grundlage für den neuen Spitalsplan

Wien, 6.1. (RK-KOMMUNAL) Eine wichtige Grundlage für gesundheitspolitische Entscheidungen ist eine genaue Diagnose-Statistik, wie sie nun der Krankenanstaltenzusammenarbeitsfonds (KRAZAF) ab 1. Jänner 1989 für alle österreichischen Spitäler vorschreibt. In den Wiener städtischen Krankenanstalten werden die verschiedenen Krankheiten jedoch schon seit zwei Jahren nach diesem ICD-VESKA-Diagnoseschlüssel erfaßt. Damit erfüllt Wien im Spitalswesen, so Gesundheitsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER, nicht nur im medizinischen, sondern auch im organisatorischen Bereich wieder einmal eine Vorreiterfunktion. Die Krankheitsdiagnosen von mehr als 250.000 im Jahr 1987 aus den Wiener städtischen Spitälern entlassenen Patienten erlauben es, repräsentative Aussagen zu machen, wobei im Krebsjahr 1989 besonders die Daten der Krebserkrankungen von Interesse sind.

Im Jahr 1987 wurde in den Wiener städtischen Spitälern bei 23.487 entlassenen Patienten die Diagnose Krebs angegeben. Am häufigsten — bei 4.187 Patientinnen, das waren rund 18 Prozent der Krebserkrankungen — war die Diagnose Brustkrebs der Frau. Mit etwas mehr als 11 Prozent lagen die bösartigen Erkrankungen der Lunge und der Luftröhre an zweiter Stelle (2.695 Patienten). Die Zahl der Patienten mit Darmkrebs betrug 1.392 (6 Prozent), die Zahl der Fälle von Eierstockkrebs 1.363 (6 Prozent) und die der Harnblasenkarzinome 1.301 (5,5 Prozent). Damit entfielen fast 47 Prozent aller bösartigen Erkrankungen auf diese fünf Diagnosen.

Es zeigt sich eine deutliche Altersabhängigkeit: 77 Prozent der Patienten mit Prostata-Karzinomen, 70 Prozent der Kranken mit Gallenblasenkarzinomen, 62,7 Prozent der Patientinnen mit Krebs der Genitalorgane und 60,6 Prozent der Kranken mit Harnblasenkrebs waren älter als 65 Jahre. Von Patienten mit Hodenkrebs, Hals-Mundbodenkrebs und Gehirntumoren war nur ein kleiner Prozentsatz (6 bis 17 Prozent) älter als 65 Jahre. Die durchschnittliche Verweildauer im Krankenhaus schwankte je nach der Krebsart zwischen 6,4 und 29,1 Tagen.

Wie Stadtrat Stacher feststellte, werden nun die Diagnose-Statistiken des Jahres 1988 ausgewertet. Diese Daten bilden eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Erstellung des neuen Zielplans für die Krankenhausversorgung Wiens. Leider stehen dafür noch keine Daten der Privatspitäler in Wien zur Verfügung, da diese erst ab heuer eine genaue Diagnoseerfassung durchführen. (Schluß) sc/sk

Bereits am 6. Jänner 1989
über Fernschreiber ausgesendet!

Häupl: 1989 Jahr der Müllvermeidung

Bereits am 6. Jänner 1989
über Fernschreiber ausgesendet

Wien, 6.1. (RK-KOMMUNAL) „1989 soll ein Jahr der Müllvermeidung werden“, erklärte Umweltstadtrat Dr. Michael HÄUPL am Dreikönigstag gegenüber der „RATHAUSKORRESPONDENZ“. Müllvermeidung und Recycling sind die Schwerpunkte der Fortschreibung des Wiener Abfallwirtschaftskonzeptes, das nach zahlreichen Diskussionsrunden mit Vertretern unterschiedlichster politischer Couleurs und Ansichten im 1. Halbjahr dieses Jahres in seiner endgültigen Fassung fertiggestellt wird. Inhaltlich liegt das Schwergewicht des Konzepts bei der ökologischen Kreislaufwirtschaft, deren wesentliche Bestandteile Müllvermeidung, Müllverringern und Recycling darstellen.

Einen wichtigen Beitrag in diesem Sinn liefert die flächendeckende Einführung der getrennten Müllsammlung in Wien. Mittlerweile sind bis auf den ersten Bezirk alle Wiener Bezirke umgestellt, und die getrennte Müllsammlung wird von der Bevölkerung sehr positiv aufgenommen. Zweifelsohne seien noch Verbesserungen wie Standortadaptierungen für Container oder weitere Informationsarbeit nötig, führte Häupl weiter aus. Das kürzlich veröffentlichte Ergebnis der Altglassammlung sei im Vergleich mit den anderen Bundesländern zu relativieren: Erstens könne man eine Stadt nicht mit einem Bundesland vergleichen — in Wien wurden z.B. zu den Feiertagen pro Tag rund 80 Tonnen (!) Altglas gesammelt — zweitens würden bei den anderen Bundesländern Altglas aus Gewerbebetrieben dazugezählt, und drittens funktionieren in Wien die Mehrwegsysteme besser, was prinzipiell die beste Lösung im Getränkeverpackungsbereich sei. In diesem Bereich habe sich das Pfandsystem bestens bewährt. „Ich befürworte daher eine Ausweitung des Pfandsystems z.B. auf PET-Flaschen und auf Batterien“, erklärte Häupl weiter. Das neue Abfallwirtschaftsgesetz, das zur Zeit zur Diskussion vorliegt, sieht zwar Pfandregelungen vor, müsse aber in diesem und auch in anderen Punkten noch ernsthaft diskutiert werden. Pfandregelungen sollten nämlich nicht erst dann zum Zug kommen, wenn sich andere wirtschaftliche Regelungen als nicht praktikabel erwiesen haben. Im Falle der Batterien könnte man mittels eines Pfandsystems diese Problemstoffe aus dem Hausmüll herausbekommen, wo sie ja wirklich nicht hingehören. Denn jede noch so „umweltfreundliche“ Batterie enthält umweltschädigende Chemikalien, die fachgerecht entsorgt werden müssen.

Mittels derartiger Maßnahmen und gemeinsam mit der Bevölkerung sollte es möglich sein, 1989 ein Jahr der Müllvermeidung zu praktizieren und nicht nur zu propagieren. „Selbstverständlich ist es mit einem Jahr nicht getan, sondern darauf müssen wir unsere Müllvermeidungsstrategien aufbauen,“ schloß Häupl. (Schluß) du/sk

Gedenktafel für Jura Soyfer

Wien, 7.1. (RK-BEZIRKE) Von der Leopoldstädter Bezirksvertretung wurde einstimmig der SPÖ-Antrag angenommen, für den im Konzentrationslager Buchenwald umgekommenen Dichter Jura SOYFER an seinem letzten Wohnort im Bezirk, Heinestraße 4, eine Gedenktafel anzubringen. Der Antrag wurde an das Kulturamt der Stadt Wien anlässlich des 50. Todestages Soyfers am 16. Februar 1989 gestellt. Der nicht einmal 27 Jahre alt gewordene Soyfer hinterließ ein umfangreiches Werk an Kleinkunst-Dramen, Gedichten, Prosastücken, einem Romanfragment und Reportagen, die er als Mitarbeiter der „Arbeiter-Zeitung“ verfaßte. (Schluß) smo/rr

Bereits am 7. Jänner 1989
über Fernschreiber ausgesendet!

Hohe Auszeichnungen für Stadtrat a.D. Prof. Wurzer

Wien, 9.1. (RK-KOMMUNAL) Hohe Auszeichnungen für Stadtrat a.D. Univ.-Prof. DDr. h.c. Dr. Rudolf WURZER: Der frühere Wiener Planungsstadtrat erhielt die Ehrendoktorwürde der Hochschule für Bauwesen und Architektur Weimar, wurde zum Ehrenmitglied der Akademie für Raumforschung und Landesplanung Hannover ernannt und zum Honorary Vice-President der International Federation for Housing and Planning (den Haag) gewählt. (Schluß) ger/bs

50. Todestag von Matthias Sindelar

Wien, 9.1. (RK-SPORT) Matthias Sindelar wurde am 10. Februar 1903 in Kozlov, einem kleinen Dorf bei Iglau, geboren. Bereits kurze Zeit danach übersiedelte die Familie Sindelar nach Wien-Favoriten, Quellenstraße 75, wo seine Mutter Maria nach dem Tod des Vaters am Isonzo (1917) eine kleine Wäscherei betrieb.

Schon in frühester Jugend „konnte man ihn auf der Gsettn viel häufiger finden als bei der Mutter in der Küche, und das Fetzenladerl gewann ihm mehr Interesse als Stundenplan und Lesebuch“. („Neues Österreich“ 28.1.1949).

Zu dieser Zeit errichtete der Sportklub „Hertha“ einen Sportplatz, und der damalige Trainer Febus „entdeckte“ Matthias Sindelar, erkannte sein Talent und nahm ihn in den damals berühmten Klub auf.

1923 mußte der Sportklub „Hertha“ aus finanziellen Gründen aufgelöst werden, und Sindelar kam zu den „Amateuren“, dem Vorläufer der heutigen Wiener „Austria“.

Bald hatte er auch seinen Spitznamen: der „Papierene“. Ab 1924 stand Sindelar im Nationalteam und war speziell Anfang der Dreißigerjahre der Star des österreichischen „Wunderteams“.

Der 7. Dezember 1932 war vielleicht der größte Tag im Leben des Fußballers Matthias Sindelar. Österreich verlor in Stanford Bridge gegen England mit 3:4 Toren. Die britische Presse aber bejubelte die Österreicher und nannte Sindelar den besten Spieler der Welt.

Sechs Jahre später, das „Wunderteam“ war längst auseinandergefallen, Sindelar hatte seinen fußballerischen Zenit überschritten und war dabei, sich eine bürgerliche Existenz in Form eines kleinen Kaffeehauses aufzubauen, wurden die Wiener durch eine Nachricht schwer geschockt: Matthias Sindelar, der Liebling aller Wiener Fußballanhänger, wurde am 13. Jänner 1939 tot in seiner Wohnung aufgefunden: Kohlenoxydgasvergiftung. Damals hielt sich in Wien das Gerücht, er habe aus Angst vor Verfolgung durch die Nazis Selbstmord begangen.

Geblichen an ihn ist die Erinnerung an die „Wiener Schule“ des Fußballspiels, an das berühmte „Scheiberlspiel“ und an die dem Wiener Fußballer eigene Ballverliebtheit, die in dem Motto „in Schönheit sterben“ gipfelt. (Schluß) red/rr

Bezirksvertretung fordert Ganztagsschulen in der Leopoldstadt

Wien, 9.1. (RK-BEZIRKE) Mit der zu erwartenden Novellierung des Schulorganisationsgesetzes ist ein Bedarf an Ganztagsschulen zu erwarten. Die Leopoldstädter Bezirksvertretung ist mehrheitlich der Meinung, daß man rechtzeitig vorhandene Volks- und Hauptschulen auf ihre Eignung für einen Ganztagsschulbetrieb untersuchen soll. In einem diesbezüglichen Antrag an die Schulverwaltung der Stadt Wien werden die Volksschulen in der Wittelsbachstraße 6, Leopoldsgasse 3, Aspernallee 5, Wolfgang-Schmälzl-Gasse 13, Czerninplatz 3 und die Hauptschulen Max-Winter-Platz 2, Pazmanitengasse 26 und Obere Augartenstraße 38 als Ganztagsschulen vorgeschlagen. (Schluß) smo/bs

Vergleich der Städte Budapest und Wien

Neue Ausgabe der „Statistischen Mitteilungen“ erschienen

Wien, 9.1. (RK-LOKAL) In der soeben erschienenen Ausgabe der „Statistischen Mitteilungen der Stadt Wien“, Band 3/88, wird der Versuch unternommen, die beiden Städte Budapest und Wien einander statistisch gegenüberzustellen.

Verglichen werden — zum Teil anhand grafischer Darstellungen — u.a. Lage, Witterung, Stadtentwicklung, Bevölkerungsentwicklung, Wirtschaft, Wohnungswesen, Verkehr, Schulwesen und Kultur. Man erfährt auch von erstaunlichen Parallelen, so etwa, daß für den 8. Bezirk in beiden Städten die Bezeichnung „Josefstadt“ verwendet wird.

Das Heft „Statistische Mitteilungen der Stadt Wien“, Band 3/88, ist zum Preis von 50 Schilling in der MA 66, 1, Volksgartenstraße 3, 2. Stock, Kanzlei, erhältlich. Ein Jahresabonnement wird zum Preis von 200 Schilling angeboten. (Schluß) ull/bs

Neuer Leiter des Zentrallaboratoriums in der Rudolfstiftung

Wien, 9.1. (RK-KOMMUNAL) Gesundheitsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER führte Montag vormittag den neuen Vorstand des Zentrallaboratoriums der Krankenanstalt Rudolfstiftung der Stadt Wien, Primarius DDr. Pierre HOPMEIER, in sein Amt ein. DDr. Hopmeier ist Facharzt für medizinische und chemische Labordiagnostik und war seit 1982 Anstalts-oberarzt im Zentrallabor des Krankenhauses der Stadt Wien — Lainz.

Primarius Hopmeier tritt die Nachfolge von Primarius Dr. Wilhelm BOSTJANCIC an, der seit 1974 Vorstand des Zentrallaboratoriums der Krankenanstalt Rudolfstiftung war und nun in den Ruhestand getreten ist. Primarius Bostjancic ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um das Land Wien.

Bei der Amtseinführung betonte Stadtrat Stacher die große Bedeutung, die heute dem Laboratoriumsbereich zukommt. Durch die technischen Möglichkeiten und die Automatisierung ist es heute möglich, aus kleinen Blutmengen alle notwendigen Befunde zu erstellen, die dazu beitragen, daß viele Menschenleben gerettet werden können. Sicherlich werden da oder dort zu viele Befunde erhoben oder Doppelbefunde gemacht, weil Ergebnisse, die mit verschiedenen Methoden erzielt werden, nicht immer vergleichbar sind. Deshalb arbeitet bereits seit Jahren eine Gruppe von Laborärzten daran, die Methoden der Wiener städtischen Spitäler zu vereinheitlichen und damit gleichzeitig auch die Qualität zu kontrollieren. (Schluß)

sc/rr

ÖVP will Wiener Objektivierungsgesetz

Wien, 9.1. (RK-KOMMUNAL) Die Wiener ÖVP will auch im Wiener Bereich ein Objektivierungsgesetz nach Bundes-Vorbild. Dazu machte heute Stadtrat Ing. Günther ENGELMAYER in einer Pressekonferenz konkrete Vorschläge.

Als Ziele der Objektivierung sieht Engelmayer eine sachlich bestmögliche Personalentscheidung bei Chancengleichheit aller Bewerber, der Überprüfbarkeit von Personalentscheidungen und einer gesetzlichen Bindung der Entscheidungsträger.

Die Wiener ÖVP fordert in diesem Zusammenhang

- die Objektivierung im gesamten öffentlichen Dienst
- die öffentliche Bekanntmachung freier Stellen
- obligatorische Aufnahmetests
- die öffentliche Ausschreibung leitender Funktionen
- Managementfunktionen auf Zeit
- Einsichtsmöglichkeit in die Bewerberlisten
- Objektivierungskommissionen
- Reihungsvorschläge
- Begründungspflicht
- gesetzliche Bindung durch den Wiener Landtag

In dieser Objektivierung sieht die ÖVP einen wesentlichen Schritt zur Verwaltungsreform in Wien.

ÖVP fordert Kontrollamtsprüfung für PID

Im Zusammenhang mit Zeitungsberichten fordert die ÖVP die Prüfung des Presse- und Informationsdienstes der Stadt Wien durch das Kontrollamt. (Schluß) lf/rr

Swoboda: Weitere Objektivierung sollte Gegenstand von Partelenverhandlungen sein

Wien, 9.1. (RK-KOMMUNAL) Personalstadtrat Dr. Hannes SWOBODA stellte zu den von der Wiener ÖVP erhobenen Forderungen nach einem Wiener Objektivierungsgesetz fest, daß er grundsätzlich über weitere Maßnahmen zur Objektivierung Gesprächsbereit ist, daß dies aber Gegenstand von Parteiengesprächen sein sollte.

Wie der Stadtrat hervorhob, sei die Objektivierung in wesentlichen Bereichen, wie etwa bei Ärzten und Lehrern, bereits jetzt nachvollziehbar. Merkwürdig finde er, so Swoboda, die ÖVP-Forderung nach Politikern in Objektivierungskommissionen, seien doch aufgrund von ÖVP-Verlangen die Politiker beispielsweise aus den Disziplinarsenaten ausgeschieden.

Den Vorschlag, Managementfunktionen im Verwaltungsbereich auf Zeit zu besetzen, sollte man gründlichst auf alle Vor- und Nachteile hin überprüfen und eingehend diskutieren, schloß Stadtrat Dr. Swoboda. (Schluß) lf/rr